



6.

Ulm-Donau, den 22. April 1948
Militärstr.10

An den
Leiter des Städt. Wirtschaftsamtes
U l m (Donau)

Die Umstände zwingen mich, Ihre kostbare Zeit in Anspruch zu nehmen, noch dazu in einer Sache, die Ihnen sicherlich genau wie mir ausgesprochen zuwider ist.
Erlauben Sie, daß ich Ihnen meine Angelegenheit so kurz wie möglich unterbreite:

Als ich Ende 1945 aus Kriegsgefangenschaft zurückkehrte, besaß ich, da teilweise ausgebombt, noch einen ganzen Anzug und ein Paar gute Schuhe. Da ich seinerzeit der Ansicht war, daß es noch ärmere Heimkehrer gibt, die nicht einmal so viel besitzen, habe ich es aus falscher Bescheidenheit und in Unkenntnis der behördlichen Gepflogenheiten unterlassen, sofort neue Anträge auf Bezugsscheine zu stellen. Im Laufe des Jahres 1946 waren natürlich sowohl mein ohnedies nicht mehr allzuguuter Anzug als auch meine Schuhe aufgebraucht. Da ich weder Schwarzhändler noch sonst kompensationsfähig war, stellte ich Ende 1946 bzw. Anfang 1947 (Datum kann ich nicht mehr genau angeben) bei der Kartenstelle Neustadt, der ich seinerzeit noch angehörte, erstmals Antrag auf Neuanschaffung der bereits erwähnten Bekleidungsstücke. Es war dies mein erster Antrag überhaupt seit Einführung der Bezugsscheine.

Bedauerlicherweise gehörte und gehöre ich nun nicht zu den Menschen, die regelmäßig jeden Mittwoch die Bezugsscheinstellen belagern. Ich war vielmehr damals noch der Ansicht, daß ich eben verständigt werde, sobald mein Antrag an der Reihe ist, so wie man es mir versprochen hatte. Auch bei späteren Vorsprachen zog ich es vor, nicht wie andere auf den Tisch zu schlagen, sondern die oft mehr als faden-scheinigen Auskünfte in Kauf zu nehmen, weil ich mir sagte, es bleibt bei der Vielzahl der Antragsteller den Angestellten gar nichts anderes übrig, als die Leute anzulügen. Einzelheiten kann ich auf Wunsch nachholen. Sie dürften Erfahrung genug besitzen, um jetzt schon feststellen zu können, daß ich auf diese Weise zwar zu einer sehr schlechten Meinung über die Kartenstellen, aber auf keinen Fall zu den beantragten Bezugsscheinen gelangte.

Im Frühjahr 1947 wurde ich nun infolge Umzugs an die Kartenstelle Michelsberg überwiesen. Dort wurde ich nicht etwa auf Grund meiner bereits gestellten Anträge für eine bevorzugte Anfertigung vorgemerkt sondern vielmehr angehalten, neue Anträge auszustellen, deren Genehmigung natürlich wiederum mit der entsprechenden Wartezeit verbunden sei.

Ich will Ihnen die Schilderung meiner ohnedies sehr seltenen Vorsprachen im Laufe des Jahres 1947 ersparen. Jedenfalls hätten sie Stoff zu mehr als einer Beleidigungsklage gegeben. Bei der Kartenstelle Friedrichssee wurde ich wenigstens nur angelogen und mit Frechheiten und Grobheiten verschont. Ich habe dies alles in Kauf genommen in der leisen Hoffnung, letzten Endes doch zu meinem Recht und damit zu meinen Bezugsscheinen zu kommen.

- 2 -



- 2 -

Nachdem nun das Jahr 1947 mit Ausreden und Versprechen wieder ohne nennenswerten Erfolg verfließen war, wurde bei einer Anfrage Anfang 1948 mit dem Ausdruck lebhaften Bedauerns festgestellt, daß ich auf der Liste der vorgemerkten Antragsteller längst übergangen war. Ein Grund für diese Maßnahme wurde nicht genannt. Erneute Vorstellungen einschließlich der heutigen blieben mit Ausnahme von weiteren inhaltlosen Versprechen und Zusagen und etlichen Rausschmissen ergebnislos.

Inzwischen gehe ich natürlich nicht nackt, sondern habe mir aus einer alten Wolldecke einen Kittel anfertigen lassen, als Schuhe trage ich bei dem augenblicklich gottseidank trockenen Wetter Turnschuhe. Daß dies natürlich für den Geschäftsführer, leider nur eines Zeitschriften-Groß-Vertriebs, auf die Dauer keine repräsentative Bekleidung darstellt, dürfte hoffentlich auch auf Ihr Verständnis stossen.

Obwohl es Ihnen ein Leichtes sein wird, meine Angaben anhand meiner Karteikarte nachprüfen zu lassen (vorausgesetzt, daß sie sich findet), möchte ich Ihnen bei irgendwelchen Bedenken an der Glaubwürdigkeit meiner Angaben nahelegen, meinen Bekleidungsstand an Ort und Stelle nachprüfen zu lassen und zwar tagsüber bei der Firma Ernst G.S. Bauer & Co. GmbH., Friedenstr.32, und ab 17.00 Uhr in meiner Wohnung, Militärstr.10.

Abschließend möchte ich bemerken, daß ich mich bewusst enthalten habe, in meinem heutigen Schreiben irgendwelche persönlichen Anschuldigungen gegen Ihre Angestellten zu erheben, behalte mir aber weitere Schritte vor, falls meiner Beschwerde nach dem gleichen Schema und Tempo wie meinen Anträgen Erledigung droht.

Ich kann Ihnen jedenfalls versichern, daß meine lange genug bewiesene Geduld erschöpft ist, sodaß ich auf keinen Fall sowohl aus zeitbedingten als auch aus grundsätzlichen Gründen meine Bittgänge zur Kartenstelle Michelsberg fortsetzen werde. Ehe ich die mir zu Gebote stehenden Mittel einsetzen werde um endlich in den Besitz einer neuen Bekleidung zu gelangen, wünsche ich von Ihnen vor allem zu erfahren, warum meine Anträge bis heute bei der Bezugscheinzuteilung bewusst übergangen wurden. Es würde mich freuen, nunmehr wenigstens von Ihnen recht bald einen positiven Bescheid zu erhalten.

Hochachtungsvoll

Die Quelle macht an einem Einzelschicksal durchaus mögliche bürokratische Ungerechtigkeiten deutlich. (StA Ulm, B 780/02 Nr. 8)